

ADAM COHEN
LIKE A MAN

Wie seinem Vater Leonard kann man Adam Cohen wohl kaum Hyper-Produktivität nachsagen, LIKE A MAN ist erst sein drittes Album in zwölf Jahren. Aber es ist das erste, das die berühmte Verwandtschaft nicht verheimlichen möchte, das nicht nur vom Timbre her, sondern auch bei der Melodieführung und den Arrangements dem Stil Leonard Cohens folgt. Textlich bleiben die beiden weit auseinander, mit den mystischen Metaphern seines Vaters scheint Adam wenig anfangen zu können, er nennt die Dinge beim Namen. Dass es dabei um Liebe, Romantik, Verlust oder um familiäre Beziehungen geht, überrascht wohl niemanden, und auch die Art und Weise, wie Adam Cohen diese Songs angeht, zeigt klar und deutlich, dass er den Schatten seines Vaters nicht mehr fürchtet, dass er seine Musik so veröffentlicht, wie er es für richtig hält.

(Cooking Vinyl/Indigo, 10/36:00) us

DAKOTA SUITE
THE SIDE OF HER INEXHAUSTIBLE HEART

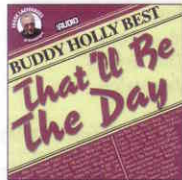
Chris Hooson, Kopf, Sänger, Gitarrist und Songschreiber von Dakota Suite, entfernt sich immer weiter von Rock- und Popmusik. Nach dem eher jazzigen Vorgänger THE HEARTS OF EMPTY, der erst im Sommer dieses Jahres erschien und auf dem er auf den Spuren eines Bill Evans wandelte, geht die Musik des Melancholikers aus Liverpool mit der neuen Doppel-CD THE SIDE OF HER INEXHAUSTIBLE HEART wieder mehr in Richtung klassisch-impressionistischer Kammermusik wie schon auf VALLISA (2010). Nur auf etwa der Hälfte der Stücke, die in Zusammenarbeit mit einem Streichquartett und vor allem dem französischen Pianisten und Komponisten Quentin Sirjacq entstanden, gibt es Gesang. Ob Song oder Serenade – die Musik ist stets verträumt, leise, dahingekupft. Selten gab es so schöne Musik, um die Gedanken fließen zu lassen. Und selten war ein Brückenschlag zwischen Pop und Klassik so gelungen.

(Glitterhouse/Indigo, 8/43:21, 8/33:54) frs

PAUL McCARTNEY
OCEAN'S KINGDOM

OCEAN'S KINGDOM ist der erste Ausflug von Paul McCartney in die Welt des Tanzes. Im Auftrag des New York City Ballet komponierte er dieses Werk, das vom London Classical Orchestra mit Dirigent John Wilson eingespielt wurde. Wie so oft ließ sich McCartney dabei weniger von detaillierten technischen Aspekten leiten, vertraute vielmehr Herz und Bauch, erdachte ein Thema ("Die Reinheit des Ozeans") und komponierte munter drauflos. Erst nach kompletter Fertigstellung der Musik wurde hier und da auf Tanz-spezifische Eigenheiten eingegangen und, wo nötig, umgearbeitet. Nach eigenen Worten reizte ihn dabei vor allem die Aufgabe, die Musik auch ohne das Ballett zu einem ausdrucksstarken Ganzen zu formen, damit Emotionen wie

Angst, Liebe, Trauer und Wut zu transportieren. Genießt man die vier Stücke von OCEAN'S KINGDOM als reine Musikdarbietung (und wer hat schon die passenden Tänzerinnen und Tänzer zu Hause ...), sollte man sich auf eine knappe Stunde konzentrierten Hörens einstellen, dann gelingt das Eintauchen in den größtenteils wogenden McCartney-Ozean. (Concord/Universal, 4/56:36) us

BUDDY HOLLY
THAT'LL BE THE DAY – BEST

Die Zusammenarbeit von Zounds mit Rundfunklegende Frank Laufenberg geht in die nächste Runde. Diesmal hat sich das Duo des legendären Buddy Hollys angenommen. Der 1957 geschaffte kommerzielle Durchbruch und der anschließende Höhenflug wurden tragischerweise bereits am 3. Februar 1959 abrupt beendet, als Holly zusammen mit Ritchie Valens und The Big Bopper mit einem Kleinflugzeug auf dem Weg zu ihrem nächsten Auftritt tödlich verunglückten. Dieser traurige Tag wurde später von Don McLean in seinem legendären Song "American Pie" als „the day the music died“ skriptisch umschrieben. Im Gedächtnis vieler Musikerkollegen und des Publikums blieb Holly aber am Leben. So macht das Wiederhören mit wunderschönen Songs wie "Peggy Sue", "Rave On" oder "That'll Be The Day" richtig Spaß. Dazu tragen auch das vorbildliche Remastering der 36 (!) Songs sowie die ausführlichen und lesenswerten Liner-Notes von Frank Laufenberg bei.

(Zounds, 36/78:13) rg

MATT BERRY
WITCHAZEL

In Großbritannien ist Matt Berry eher als Comedian und Serien-Darsteller bekannt. Seit Jahren ist er aber auch als Musiker aktiv. Als Schauspieler mag er das komödiantische Fach bevorzugen – aus seiner Musik dagegen spricht tiefer Ernst. WITCHAZEL, sein drittes Album, klingt, als hätte er sich mit jeder Menge alter Scheiben aus der britischen Psychedelia- und Folk-Rock-Ära in das Kellerstudio eines einsamen Landhauses zurückgezogen. Fast alle Instrumente hat Berry selbst eingespielt, darunter Retro-Klangerzeuger wie Mellotron, Vocoder und Analog-Synthesizer. Entstanden sind dabei spacige Prog-Rock-Freakouts wie das achteinhalbminütige "The Pheasant", aber auch eingängige Folk-Popsongs wie "A Song For Rosie". Kleine Geniestreiche aus dem Hobbykeller! frs

VARIOUS ARTISTS
VOLUME THREE

Die Mischung macht's, so auch bei dieser Zusammenstellung aus dem Hause Meyer Records. Newcomer wie die amerikanische Singer/Songwriterin Amy Antin, der Londoner Senkrechtstarter Robert Coyne oder die Gänsehaut-Stimme von Anna Sittler im Verbund mit guten alten Bekannten wie Folk-Legende Eric Andersen (mit einem Outtake aus seiner aktuellen Live-

scheibe THE COLOGNE CONCERT), Willy DeVille (mit einer Kostprobe aus UNPLUGGED IN BERLIN) oder dem irischen Poeten, Schauspieler und Musiker Mick Fitzgerald. Mit "For Kenny" ist es dann Freddy Koella vorbehalten, diese abwechslungsreiche CD zu beschließen. Eine Aufgabe, die der Geiger, der schon mit Bob Dylan, Carla Bruni, Francis Cabrel und k.d. Lang auf Tour war, mit Bravour löst. (Meyer Records/Rough Trade, 12/45:30) us

THE B-52s
WITH THE WILD CROWD!

The B-52s waren und sind einfach eine exquisite Party-Band, ihre Shows versprühen (immer noch) schlichtweg gute Laune. 34 Jahre nach ihrem Konzertdebüt kann man dies nun auch erstmals mittels eines Livemitschnitts nachprüfen, für den ein Auftritt in ihrer Heimatstadt Athens, Georgia, im Februar 2011 herhält. Die vier Frontleute konnten sich dabei auf eine exzellente Begleittruppe stützen, um ihre Stärken auszuspielen: Über pumpende Popgrooves liefern sich Candy Wilson und Kate Pierson mit Fred Schneider packende Ruf- und Antwortgesänge, während Keith Strickland seine Surfgitarre jaulen lässt. Das Quartett bietet einen Streifzug durch die gesamte Bandgeschichte und wird dabei von einer enthusiastischen Fanschar getragen – der CD-Untertitel "With The Wild Crowd" passt wie die Faust aufs Auge! Feinstes Pop-Entertainment! (Eagle/edel, 18/76:27) pro

CHRIS LETCHER
SPECTROSCOPE

Wer den Namen Chris Letcher googelt, landet auf Seiten über einen australischen Tennisprofi. Sein Namensvetter, von dem hier die Rede sein soll, kommt zwar auch von weither – aus Südafrika –, macht jedoch in Sound. Mit SPECTROSCOPE legt der mittlerweile in London lebende Musiker Chris Letcher nach vier Jahren Pause sein zweites Album mit Art-Pop allerfeinster Güte vor. Dass Letcher studierter Komponist ist, ist seinen ausgefeilten Songs anzuhören; doch statt bombast-rockig sind sie eher kammerpopschlank, indes klangfarbenreich arrangiert (Klarinetten, Viola, Glockenspiel etc.). Der Opener und die Single "The Sun! The Sun!" ist ein wahrer Ohrwurm, wengleich im krummen Siebentertakt geschrieben. Weitere Glanzlichter sind die fragile Ballade "The Loneliest Air", in der klanglich Debussy und die späten Talk Talk zusammentreffen, sowie der auf originelle Weise von südafrikanischen Mbiras (Dauerklavieren) begleitete Bill-Callahan-Cover-Song "I'm New Here". (2Feet/ADA Global, 12/55:03) frs

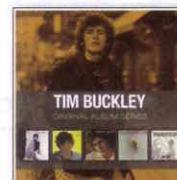
LEONARD COHEN
THE COMPLETE STUDIO ALBUMS COLLECTION

Viel mehr als den Titel dieser schön gestalteten Box braucht man gar nicht, um den Inhalt zu erklären: THE COMPLETE STUDIO ALBUMS COLLECTION enthält nicht mehr – aber auch nicht weniger – als

sämtliche elf Studio-Alben, die Leonard Cohen bisher veröffentlicht hat. Beginnend 1968 mit SONGS OF LEONARD COHEN über SONGS OF LOVE AND HATE aus dem Jahr 1971 bis zu seinen Spätwerken TEN NEW SONGS (2001) und DEAR HEATHER (2004) ist sich Cohen immer treu geblieben, gab es nur marginale Anpassungen an den jeweiligen Zeitgeist. Damit ist sein Gesamtwerk auch eines der kompaktesten im Rock- und Pop-Business. Qualität ging ihm immer über Quantität. So ist auch der konsequente Verzicht auf Bonus-Tracks zu verstehen – welche Demo-Version, welcher Outtake, welche Live-Aufnahme hätte hier zur Steigerung der Güte beigetragen? Alle CDs sind in hochwertigen LP-Replica-Hüllen untergebracht, ein zusätzliches 24-seitiges Booklet liefert die Details zu den Alben inklusive der beteiligten Musiker und ausführlicher Produktions-Infos. (Columbia/Sony Music, 11 CDs) tk

PINEY GIR
GERONIMO!

Für GERONIMO! hat Piney Gir ihre Cowboystiefel in die Ecke geschmissen und ihre zwölfseitige Gitarre in einen alten, rumpeligen Analog-Verstärker eingestöpselt. Hat die Blues- und Folkklänge ihrer Vorgängeralben weit hinten angestellt und Musik ans Tageslicht gezerrt, wie man sie von den Byrds, den Beatles oder den späten Beach Boys kennt. Dabei macht sie aber nicht den Fehler, diese Musik einfach nur zu wiederholen, nein, was man da zu hören bekommt, ist trotz aller Reminiszenz kein verklärter Blick in die Vergangenheit, sondern moderner, guter Pop. Und bunt dazu, Gitarren, Bläser, Chöre sowie allerlei Firlenzan erklingen in fein warmem Sound, bei dem Piney Gir vor allem beweist, dass sie ihre Songwriting-Lektionen gelernt hat, dass auch der schönste Pop nicht ohne Ohrwurm-Melodien leben kann. (Damaged Goods/Cargo, 13/38:56) tk

TIM BUCKLEY
ORIGINAL ALBUM SERIES

Mit diesem Fünfer kann man den Weg Tim Buckleys von Volksänger zum experimentierfreudigen Musiker, der Pop mit Jazz und Avantgarde anreicherte, verfolgen. 1966 erschien mit TIM BUCKLEY sein Debüt, präsentierte einfach arrangierte Lieder mit größtenteils noch realen Texten. Das ein Jahr später veröffentlichte GOODBYE AND HELLO zeigte dann schon die ersten Anzeichen einer künstlerischen Veränderung, diese waren allerdings noch marginal, so dass das Publikum Buckley immer noch als Volksänger wahrnahm. Auch dem 1969er HAPPY SAD kann man die bald darauf entstehenden Veränderungen nur in Spuren anhören – es wurde sein kommerziell erfolgreichstes Album. Die beiden darauffolgenden LPs BLUE AFTERNOON und LORCA jedoch wandten sich immer mehr von seiner ursprünglichen Musik ab, wurden teilweise mit Experimentalklänge versehen, die Texte wurden kryptisch – nur ein kleiner Teil seines Publikums war be-